

1:

## **Herbstakademie von ECU in Breisach, 2010:**

### **Referat „Braucht Film eine Ethik? – Das Beispiel Human Pictures“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Einladung, hier sprechen zu dürfen, bedanke ich mich herzlich.

Umso mehr, als die Geschichte des neu gegründeten Internetportals „Human Pictures“ eng mit „European Charity University“ verknüpft ist. Im ECU- Vorstand wurde die Idee geboren, von dort kamen und kommen wichtige Impulse und Unterstützung.

Der **Grundgedanke von „Human Pictures“** ist so simpel wie naheliegend:

Im weltweiten Netz einen Ort zu schaffen, an dem Filme mit humanitären und sozialen Inhalten gesammelt werden. In allen Sprachen, aus allen Ländern der Erde. Es geht dabei nicht um „Professionalität“ und perfekte Machart, sondern vor allem um authentische Beobachtungen mit der Kamera, dem Camcorder, dem Handy. Und darum, dass der Austausch solcher Beobachtungen die Zuschauer zu Gedanken und Ideen anregen kann – und im günstigsten Fall zu sozialem Handeln animiert.

„Human Pictures“ ist so auch eine Plattform, auf der Netzwerke für Organisationen, Gruppen, Individuen entstehen können, die nach Möglichkeiten suchen, sich untereinander auszutauschen und gegenseitig anzuregen.

**Dass Filmemacher sich mit Fragen der Ästhetik beschäftigen, liegt nahe. Über Ethik denken sie eher selten nach.**

Die landläufige Definition definiert Ethik als die **„Lehre vom richtigen und falschen Handeln“**.

„Falsches Handeln“ – der Katalog der Dinge, die „nicht gehen“, ist einfacher zu definieren als „richtiges Handeln“. Das erste ist in einer jeweiligen Gesellschaft juristisch und moralisch

## 2:

definiert – die politischen, juristischen und moralischen „No Go´s“. Das zweite fordert von mir, dass ich aktiv werde und etwas zur Verbesserung des Zusammenlebens Aller beitrage, mich solidarisch verhalte.

Niemand fragt mich am Ende des Tages: „heute schon ethisch gewesen?“. Ich kann es tun oder lassen; **aktives ethisches Handeln** ist eine freiwillige, selbstbestimmte soziale Leistung, aus einem eigenen Impuls heraus. Im Frühjahr war ich in Indien und habe dort den ersten „Human Pictures Award“- Film gedreht. Es ging um das Kinderhilfswerk LUCY und ein Netzwerk von Ordensschwestern, die im ganzen Land beispielhafte soziale Projekte organisieren. Die Filmarbeit hat mich in eine Schule dieser Schwestern in der Wildnis geführt. Dort werden Kinder einer nationalen Minderheit unterrichtet – besser als in jeder staatlichen Schule. Für fünf Euro kann eines dieser Kinder einen Monat lang in die Schule gehen, Mittagsimbiss inklusive. Ich habe den Dauerauftrag bis heute noch nicht geschrieben.

Dies scheint mir die wesentliche Eigenart von Ethik zu sein: Dass nur jeder bei sich selbst damit anfangen kann. Das ist ja gerade das Schöne daran: Ich darf freiwillig etwas tun, das anderen Menschen und der Allgemeinheit einen Nutzen bringt – und tue mir damit auch selbst etwas Gutes. Weil ethisches Handeln nämlich nur auf den ersten Blick selbstlos ist. Es macht Spaß, und alles, was ich für andere tue, tue ich auch für mich, der ich Teil des „großen Ganzen“ bin.

Über uns hier, auf dem Dach, hängt das Glöckchen aus der Zeit, als dieses Gebäude noch als Kirche genutzt wurde. Es hat zur Mittagsstunde die ersten Takte von „Freude schöner Götterfunken“ gespielt. Für mich könnte das eine nützliche Definition ethischen Handelns sein: Von Zeit zu Zeit einmal versuchen, Richtiges zu tun – unter dem Gesichtspunkt, dass alle Menschen Brüder sind. Und Schwestern, versteht sich.

Bei allem, was wir über die Zusammenhänge auf unserem Planeten wissen, kann ethisches, solidarisches, Handeln sich nicht nur auf Menschen beziehen. Es muss die Tiere mit einschließen, die Pflanzen, das Wasser, die Luft, die Erde, die Steine.

**So, und da steht jetzt der arme Filmemacher und fragt: „Und was ist mein Job in der Angelegenheit?“**

Ob er will oder nicht, er arbeitet mit einem Medium, das in höchstem Masse **emotional** arbeitet. Film spricht, anders als Zeitungen, Bücher, wissenschaftliche Arbeiten, vor allem und in erster Linie nicht den Kopf an, sondern den Bauch. Nicht den Intellekt, sondern das

# 3:

Herz. Kommt dazu, dass Filme niemals „objektiv“ sind. Dokumentarfilme zeigen uns immer nur eine kleine, begrenzte, subjektive Auswahl dessen, was der Filmmacher gesehen und erlebt hat. Und Spielfilme führen uns vollends auf ein Terrain, wo alle Geschütze auf unsere Emotionen gerichtet sind.

Damit ist das Element der **Verantwortung** im Spiel.

**Film kann eine starke positive Kraft sein.** Der iranische Filmmacher Jafar Panahi, in seinem Land mit Berufsverbot belegt, schreibt: „Der Filmmacher nutzt die Wirklichkeit als Inspirationsquelle, er zeichnet sie in den Farben seiner Vorstellungskraft. Damit schafft er einen Film, der seine Hoffnungen und Träume in die sichtbare Welt trägt“.

Die Kehrseite der Medaille (und die sehr viel häufigere Variante) ist, dass das Medium Film auf übelste Art und Weise manipulieren kann, es kann uns subkutan mit Ideologien vollstopfen, Gehirne waschen. Die handwerklich und technisch beste Filmindustrie der Welt, Hollywood, wird nicht müde, uns immer und immer wieder mit der Message zu füttern: Die US-amerikanische Lebensart ist die beste der Welt. Sie darf nicht nur, sie muss mit allen Mitteln, mit Zähnen und Klauen, mit Feuer und Schwert, verteidigt werden.

Vor einer Woche habe ich ein paar ehemalige Kollegen beim **öffentlich- rechtlichen Fernsehen** angerufen und sie gefragt, was ihrer Meinung nach Fernsehen mit Ethik zu tun hat.

Die erste Kollegin: „Keine Ahnung. Aber wenn Du es herausgefunden hast, sag Bescheid“.

Der zweite: „Wieso, haben wir Mist gebaut?“

Und der Dritte: „Das ist bei uns nicht Thema“.

Dass Ethik beim Fernsehen kein Thema ist, auch nicht beim öffentlich- rechtlichen, kann ich bestätigen. Ich war 13 Jahre lang dort. Im Rundfunkstaatsvertrag kommt zwar der Begriff der „Ausgewogenheit“ vor. Das Wörtchen „Ethik“ sucht man vergebens. Und im Tagesgeschäft wird man jeden noch so kleinen Ansatz, über die ethische Verantwortung des Mediums zu reflektieren, vergebens suchen. Ein typischer Fall von passiver Ethik: Möglichst gegen keine ethischen Normen und Regeln verstoßen – sich aber auch kaum die Mühe machen, offensiv ethische Impulse zu setzen.

# 4:

Die Gegenfrage des Kollegen, „Haben wir Mist gebaut?“ hat mir persönlich sehr gut gefallen. Nicht, weil er mir eine Recherche zutraut, die ein solches „Mist bauen“ seines Senders eventuell öffentlich machen könnte. Sondern weil wir es hier mit dem großen Mantra und einem wesentlichen Arbeitsprinzip von Fernsehredakteuren zu tun haben, und einem Paradebeispiel für passives ethisches Denken: **Hauptsache, keinen „Mist bauen“**. Wobei der Maßstab von „Mist bauen“ (und damit von „richtigem und falschem Handeln“) kein vom Redakteur selbst im Wissen um seine gesellschaftliche Verantwortung entwickelter ist (dazu bräuhete es Rückgrat). „Mist“ hat man dann gebaut, wenn der Redaktionsleiter, der Chefredakteur, der Rundfunkrat, es sagt. „Mist bauen“ ist nicht gut für die Karriere. Und so setzt sich der Fernsehredakteur in der Regel morgens an seinen Schreibtisch und sagt sich: „Wenn ich heute keinen Mist baue, habe ich meine Ruhe und bin der großzügig bemessenen Rente wieder einen Schritt näher“.

Kein guter Nährboden für die Fragestellung, worin ethisches Handeln bei der Spezies des Filmemachers denn bestehen könnte.

Für mich beginnt es damit, **welche Einstellung ich beim Dreh gegenüber den Menschen habe, die ich filme**. Interessieren sie mich wirklich, oder sind sie lediglich Staffage und Statisterie für mein Thema? Gehe ich ehrlich mit ihnen um? Versuche ich, ihnen mit meinem Film so gut ich kann gerecht zu werden?

Stellen Sie sich den Bauer Huber im Hotzenwald vor. Das Telefon klingelt, „das Fernsehen“ ist dran. Die Redakteurin sagt, sie will einen Beitrag über den Dschungel der lebensfremden und existenzfeindlichen Vorschriften und Richtlinien der EU- Bürokratie drehen. Das kommt dem Bauer Huber gerade recht, dazu hat er was zu sagen. Also steht er tags darauf im Stall und erzählt der Kamera, was ihn und seine Kollegen bedrückt. Aber wenn er Pech hat, findet er sich schlussendlich in einem Beitrag darüber wieder, wie unhygienisch es in seinem und vielen anderen Ställen zugeht.

Solche Dinge passieren.

Oder nehmen wir den Leiter der Auslandsredaktion, der ein Team nach Kalkutta schickt. Ihr wisst schon, sagt er vielleicht, ich brauche dieses geile „Slumdog Millionär“- Feeling. Also lasst es krachen. Das Team setzt sich in den Flieger, quartiert sich im Kalkutta Hilton ein und lässt sich ein Slum zeigen. Unter Polizeischutz, versteht sich. Sie suchen und finden den 14-jährigen „König der Diebe“, der ihnen eine „echt krasse“ Story erzählt. Dass er AIDS hat,

# 5:

schon mehrfach angeschossen wurde, auf dem besten Weg ist, ein großer Bandenchef zu werden. Dass das Team nicht an den „König der Diebe“, sondern einen von hunderttausenden Königen der Geschichtenerzähler geraten ist, spielt dabei keine Rolle. Aus Spaß an der Freude feilscht der Redakteur mit dem jungen Inder noch um dessen Honorar – das so lächerlich niedrig ist, dass es sich nicht einmal lohnt, sich dafür einen Beleg geben zu lassen.

Auch diese Dinge passieren.

Natürlich gibt es Gegenbeispiele – Fernsehredakteure, die der journalistischen Ethik verpflichtet sind, sauber recherchieren, Fakten servieren. Ein Problem ist unter anderem, dass mit dem Aufkommen des **Privatfernsehens** vieles davon Stück für Stück über Bord geworfen wurde. Dafür kann das Privatfernsehen nichts, es ist das Problem der Öffentlich-Rechtlichen. Sie haben ohne Not sehr viele ihrer Tugenden einer oberflächlichen Quotendiskussion geopfert, sind über weite Strecken den Weg in die seichten Gewässer gegangen, setzen uns immer mehr – und schon lange viel zu viel davon - inhaltsleere Talkshows, blöde Soaps, Pseudoinformation und Voyeurismus vor.

Niveauvolle Unterhaltung, substanzielle Dokumentationen, sinnstiftende Sendungen – es gibt sie schon noch, aber man muss sehr danach suchen. Öffentlich-rechtliches Fernsehen ist wie ein Ladengeschäft, das seine Ramschware im Hauptverkaufsraum platziert, grell und schreiend beworben. Wenn man den Verkäufer dann fragt, ob er eigentlich auch Qualitätsware führt, wird er einen in den Keller geleiten und sagen, sie hätten da noch das eine oder andere, aber es würde heutzutage nicht mehr viel verlangt.

Davon steht aber nichts im Rundfunkstaatsvertrag – dass Fernsehanstalten zu führen seien wie chinesische Krämerbuden. (Verzeihung, liebe chinesische Kramladenbesitzer).

Eine positive Definition für eine aktive gesellschaftliche Rolle als moralisch-ethische Instanz (nicht zu verwechseln mit Sauertöpfigkeit und Unterhaltungsfeindlichkeit) sucht man beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen vergeblich.

Aber wo sonst, wenn nicht dort?

Hollywood hat seine Ethik:

„Schau zu, Regisseur, dass Du die Milliarden der Produzenten vermehrst. Sonst bist Du draußen. Ist nicht persönlich gemeint, mein Freund“.

# 6:

Auch die privaten Fernsehsender haben ihre Ethik:

„Fun haben, Geld machen, Quote holen“. Eine legitime Position, wir leben schließlich im Kapitalismus.

Und das öffentlich- rechtliche Fernsehen?

„Keinen Mist bauen?“ Noch möglichst lange von den Pfründen der zwangsweise erhobenen Rundfunkbeiträge leben?

Schade eigentlich. Da werden Chancen und Möglichkeiten verschenkt.

Ich weiß nicht, welches Ihr **eindrücklichstes Fernseherlebnis** war. Meines ist der Zusammensturz der Twin Towers in New York. Der 11. September ist noch nicht zu Ende. Er hat uns alle noch in Beschlag genommen mit seinen propagandistischen Implikationen von „Mullah- Weltherrschaft gegen Freiheit“ und anderem mehr.

Am Abend diesen Tages sah ich in den „Tagesthemen“ eine Szene in einem Straßencafé in Algier: Menschen bejubelten die Katastrophe in New York. Ich war empört. Aber „Nine Eleven“ war eben nicht nur die Tat eines bösen, skrupellosen alten Fanatikers. Mit dem World Trade Center ist ein Symbol gefallen, das sehr viele Menschen in armen Ländern zu Recht mit ihrer wirtschaftlichen Unterdrückung und ihren elenden Lebensverhältnissen verbinden.

Es ist meiner Meinung nach notwendig, dass wir bei der Beurteilung von Ereignissen, die direkt oder indirekt Zukunftsfragen der Menschheit betreffen, von einem internationalen „**Blockdenken**“ abrücken – „wir“ hier, „die anderen“ dort. Die Frage, was „gut für uns“ ist, kann nicht auf alle Ewigkeit so beantwortet werden, dass wir – die Bewohner der reichen Länder - Vorteile erzwingen, indem wir Andere – die Bewohner der „Entwicklungsländer“ benachteiligen. Unser Wohlstand fußt noch immer auf dem Elend und der Unterdrückung der armen Länder.

Dieses antiquierte Blockdenken ist ein entscheidendes Merkmal aller unserer Medien. Afghanistan? Denen müssen wir die Demokratie bringen. Wer sagt das? Vor allem diejenigen, die hinter solchen Floskeln ganz andere, geopolitische und ökonomische Interessen verbergen. Was ist, was wäre, gut für die afghanische Bevölkerung? Das ist eine Frage, die uns sehr viel weiter führt als das stupide „die sind noch zu primitiv für demokratische Verhältnisse“. Die Fragestellung „**Was brauchen die Menschen?**“ erlaubt

## 7:

auch einen unverstellteren Blick auf die Gegner und Freunde der afghanischen Bevölkerung – egal, ob auf Mullahs oder deutsche Soldaten, Minister oder Investoren. Und auf Bedürfnisse: Bildung zum Beispiel, gerade auch für Frauen. Oder politische Freiheiten, auch die Macht, über die Bodenschätze des Landes selbst zu verfügen.

Der Ansatz, dass wir versuchen können, im Sinne der betroffenen Menschen zu denken, bringt uns geradewegs zum **Internetportal „Human Pictures“**. Ich möchte aber noch anmerken, dass die bisherigen Gedanken in meinem Referat fast allesamt meine persönlichen Ansichten sind, nicht Grundlage des Vereins und der Internet- Plattform.

„Human Pictures“ ist ein Ort im weltweiten Netz, wo Filme gesammelt, geschaut und diskutiert werden. Auch mit dem Gedanken, dass sich durch diesen Austausch Netzwerke bilden, dass Menschen sich zu sozialem Handeln zusammenfinden.

Wir laden jeden ein, ob Handy- Amateur oder cineastischer Profi, Filme auf das Portal zu stellen. Und zwar Filme, die humanitäre, soziale und ethische Inhalte haben. Filme, die auf irgend eine Art und Weise das Verständnis für Menschen und ihre Lebensbedingungen fördern. Das Portal verfolgt keine kommerziellen Ziele, benötigt aber selbstverständlich beträchtliche Geldmittel, wenn es sich so aufstellen will, dass es wahrgenommen wird. Deshalb ist eine unserer vorrangigen Aufgaben, neben der Öffentlichkeitsarbeit, die Suche nach Spendern und Sponsoren.

Wir sind kein „Wikileaks“ und haben nicht den Anspruch, exklusive Informationen zu liefern, die es nirgends sonst gibt. Wir sind andererseits auch kein „youtube“. Wir wollen kein beliebiges Sammelsurium. Eine Redaktion prüft jeden Film, der uns angeboten wird, darauf, ob er auf diese spezielle Plattform passt. Was dabei entstehen soll, ist so etwas wie eine Boje im endlosen Meer des Internet: ein Ort für „sinnvolle“ Filme, aus dem Blickwinkel sozialer, humanitärer und ethischer Überlegungen betrachtet.

Es wird immer Menschen geben, die Filme nicht in erster Linie für die Befriedigung ihrer Eitelkeit oder wegen des Geldgewinnes machen. Was nichts damit zu tun hat, dass sie „moralisch besser“ sind. Sie ziehen ihren „Lustgewinn“ eben aus einer Betätigung, von der auch Andere etwas haben. Das macht Spaß, und wenn „Human Pictures“ den einen oder anderen Filmschaffenden zu dieser Art Spaß ermuntert: Auch gut.

# 8:

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang eine **persönliche Schlussbetrachtung**.

Seien Sie nachsichtig mit uns Filmemachern. Wir tun uns nicht leicht mit der Verantwortung, die wir nun einmal haben. Wir haben unsere Macken. Wir sind Gaukler, fahrendes Volk. Und egal, ob unsere Werke von 10 Menschen im Internet gesehen werden oder von Millionen im TV: Wir stehen alle in der Manege, wir brauchen den Applaus. Wir alle treten im Zirkus auf. Wie in jedem Zirkus gibt es auch in unserem Illusionisten und Seiltänzer, Marktschreier und bunte Lichter, doppelte Böden, Lebenskünstler und Arbeitspferde, lustige und traurige Clowns. Und wie in jedem Zirkus riecht es nach großen Versprechungen, Popcorn, Sägemehl und Kamelpisse.

Mehr nicht – aber auch nicht weniger.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld beim Zuhören.

Und wünsche Ihnen viel Spaß beim Anschauen der ersten beiden „Human Pictures Award“-Filme, mit denen wir über beispielhafte soziale Projekte berichten.

(Jürgen Dettling ist freier Filmemacher und Geschäftsführer von Human Pictures e.V.)

**[www.human-pictures.eu](http://www.human-pictures.eu)**